

(Abgeordneter Krauke.)

(A) der Verkaufspreis pro t immerhin bedeutend geringer ist, als der Durchschnittspreis nach dem Jahrbuch für das Königreich Sachsen im allgemeinen für den Steinkohlenbergbau angegeben wird. Der Durchschnittspreis auf Zauderode beträgt pro t 11,16 M. Der Durchschnittspreis im Königreiche Sachsen betrug im Jahre 1912 13,26. Also immerhin ein merklicher Unterschied, dessen Aufklärung auch für uns von Bedeutung wäre.

Aber im allgemeinen sieht die Lohnerhöhung auch nicht so aus, wenn man sie mit den Löhnen vergleicht, die andere Reviere im Königreiche Sachsen zahlen. Wir haben z. B. eine Lohnsteigerung der Häuer von 1911/12 um ganze 47 M. auf dem Zauderoder Steinkohlenwerke, pro Woche nicht einmal eine ganze Mark, und das in einem Jahre der glänzenden Hochkonjunktur, der Lohnsteigerung in anderen Werken im Königreiche Sachsen im allgemeinen um 72 M. Im Lugau-Ölsnitzer Reviere war der Durchschnittslohn 1911/12 1471 M., auf dem Königlichen Steinkohlenwerke 1417 M. Also beim Vergleiche mit anderen Revieren kann man durchaus nicht davon sprechen, daß die Löhne einigermaßen als den Verhältnissen entsprechend bezeichnet werden können. Wenn man seit Jahren die Statistik der Lohnverhältnisse auf dem

(B) Steinkohlenwerke Zauderode vergleicht, muß man ohne weiteres zu der Überzeugung kommen, daß die dortige Werksverwaltung systematisch darauf hinzielt, ja nicht über den Durchschnittslohn der Privatgruben hinauszugehen, damit die Privatgrubenbesitzer ihr nicht einmal den Vorwurf machen können, daß sie die Privatgrubenbesitzer anspornte, höhere Löhne zu zahlen. Es wäre aber durchaus kein Fehler, wenn durch das Steinkohlenwerk Zauderode etwas ermunternd auf die Lohnzahlung der Privatgruben im Königreiche Sachsen eingewirkt würde.

Nun noch einige kurze Worte zu den schon von meinem Herrn Vorredner gemachten Darlegungen! Wir haben auch schon in der Deputation darauf aufmerksam gemacht, daß innerhalb der Arbeiterschaft eine berechtigte Erbitterung deshalb vorhanden ist, weil so ungeheuerlich ungleiche Löhne für ein und dieselbe Arbeitsleistung ausgezahlt werden. Ich habe erst ganz neue Darlegungen von dortigen Belegschaftsmitgliedern bekommen, wonach bei gleichen Arbeits- und Betriebsverhältnissen, bei gleichen Temperaturverhältnissen von dem einen Betriebspunkte 4 M. 50 Pf. ausgezahlt worden sind, von dem anderen 7 M. 50 Pf., das ist ein Mehr von 3 M. Rechnen wir das nur auf einen Monat, so kommt die Zahl heraus, die der Herr Abgeordnete

Fleißner in der Deputation in Anwesenheit der Herren Regierungskommissare vorgetragen hat. Nun wird allerdings in einer Erklärung der Regierung im schriftlichen Berichte gesagt:

„Es kann nur durch die Verdingung der einzelnen Arbeitsverrichtungen allen billigen Anforderungen an eine den tatsächlichen Ortsverhältnissen entsprechende Lohngewährung genügt werden.“

Meine Herren! Ich bestreite das einfach, es ist unmöglich der Fall, daß die dort in Frage kommenden Beamten, die den Gedingeabschluß vornehmen, sich von diesem Grundsatz leiten ließen. Wenn man sich von diesem Grundsatz leiten ließe, der in der Regierungserklärung zum Ausdruck gebracht wird, dann brauchen wir heute unsere Beschwerden nicht vorzutragen in der Form, die der gewaltige, krasse Lohnunterschied notwendig macht.

Wie liegen eigentlich die Dinge? Es wird dort die Behauptung aufgestellt — und nach den Darlegungen muß das zweifellos wahr sein, wenigstens liegt für uns auch nicht die geringste Veranlassung vor, an den Ausführungen der dortigen Bergarbeiter irgendwie zu zweifeln; denn die Bergarbeiter wissen ganz genau, daß die uns gemachten Mitteilungen hier vorgetragen werden, und auch aus eigener praktischer Erfahrung aus früheren Zeiten wissen wir, daß im Bergbau ein solches System vorhanden ist —, daß man systematisch einem kleinen Teile der Arbeiter einen höheren Lohn, der weit über den Durchschnittslohn hinausgeht, auszahlen läßt, ihn durch eine dementsprechende Gedingstellung verdienen läßt und, wie ganz mit Recht von dem Herrn Abgeordneten Fleißner gesagt worden ist, an diesem Mehrlohn nur eine ganz bestimmte Kategorie von Arbeitern teilnimmt, die man auf dem Steinkohlenwerke Zauderode mit dem Namen „Werkslieblinge“ belegt. Es ist dort üblich, daß für die Stückkohle im allgemeinen pro Wagen 70—80 Pf. gezahlt werden, für die Markkohle 40 Pf. Man fragt aber in vielen Fällen nicht danach, ob vor den einzelnen Betriebspunkten, um die Kohlen zu gewinnen, 5, 6 Mal Löcher gebohrt und abgeschossen werden müssen oder ob man auf dem anderen Betriebspunkte die Kohle mit Leichtigkeit gewinnen kann. Ich meine, danach muß sich die Gedingstellung richten, in welcher Weise die Kohlen zu gewinnen sind, ob mit mehr oder weniger Schwierigkeiten.

Wenn diese Dinge hier vorgetragen werden und wenn man, wie es in der Deputation von Seiten der Herren Kommissare geschehen ist, ohne weiteres erklärt: es ist im Bergbau rein unmöglich, einen gleichen Lohn zu